

Dr. med. Hermann Peyer

Autor(en): **Scherz.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **31 (1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. med. Hermann Peyer †.

Am 21. Februar 1923 starb im Alter von 49 Jahren nach schwerer Krankheit der gewesene Präsident des Zweigvereins Schaffhausen vom Roten Kreuz, Dr. med. Hermann Peyer. Mit ihm ist ein treuer Mitarbeiter des Roten Kreuzes dahingegangen, der es wohl verdient, daß wir hier seiner gedenken.

Einem alten Schaffhausergeschlecht entstammend, besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt und beendigte rasch seine medizinischen Studien, die ihn an verschiedene Universitäten des In- und Auslandes führten. Sein Streben ging in die Welt hinaus, in der er sein Wissen ergänzen und vervollkommen wollte. Als junger Chirurg wirkte er mehrere Jahre lang im Kapland und in Deutsch-Südwestafrika. Zweimal hatten ihn schwere Erkrankungen, Tropentypheus und Malaria, genötigt, nach Hause zurückzukehren; aber immer und immer wieder zog es ihn hinaus in die Fremde. Seine Studien und reichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Tropenmedizin machten ihn zu einem gesuchten und geschätzten Arzt. Als der erste Balkankrieg ausbrach, hielt es Dr. Peyer nicht mehr länger zu Hause. Er stellte sich an die Spitze einer anfangs eigenen Hilfsexpedition, die bald das Zutrauen des schweizerischen Roten Kreuzes genoß, in dessen Dienst er nun trat und das nun seine Arbeit durch Zuwendungen von Hilfsmitteln aller Art reichlich unterstützte. Seine Tüchtigkeit, sein Organisations-

talent, seine stete Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt sein gewinnendes Wesen, hatte ihm rasch die Herzen des sonst so mißtrauischen Montenegrinervolkes erobert, das ihn kurzweg «nashe Doktor» (unsern Doktor) nannte. Diese so segensreiche Expedition hatte Dr. Peyer eng mit dem Roten Kreuz ver-



† Dr. med. Hermann Peyer
Schaffhausen

knüpft. So war es denn auch nicht zu verwundern, daß er nach Rückkehr in seine Vaterstadt regen Anteil nahm an dessen Bestrebungen und später zum Präsidenten des Zweigvereins ernannt wurde. — Seine Wanderlust war noch nicht zu Ende. Montenegro, die Stätte seiner Tätigkeit, hatte er im grauenvollen Krieg gesehen, es war ihm lieb geworden, und daher begreifen wir auch seinen Wunsch, in der Friedenszeit alte Erinnerungen aufzufrischen. Eine Ferienreise brachte ihn im Jahr 1914 dort-

hin, als er plötzlich vom Weltkrieg überrascht wurde. — Ein dringendes Gesuch der montenegrinischen Regierung, in ihre Dienste zu treten, bewog ihn, eine Stelle als Chefarzt des montenegrinischen Sanitätswesens anzunehmen, aber eine heftig wütende Flecktyphusseuche erfaßte auch ihn und warf ihn aufs Krankenlager, das ihn zur Heimkehr in die Schweiz veranlaßte. Diese erneute Erkrankung mag ihn nun bewogen haben, den Wanderstab niederzulegen und sich in seiner Vaterstadt ein Heim und eine Praxis zu suchen. Unterstützt von seiner Gattin, der Tochter eines Schaff-

hauserarztes, als getreue Mitarbeiterin im schweren Beruf des Arztes, gelang es ihm bald, eine erfolgreiche Praxis zu schaffen, die er leider nur zu schnell wieder verlassen mußte.

Als Präsident des Roten Kreuzes hat sich Dr. Beyer mit Liebe und Eifer seiner Aufgabe angenommen. Unermüdet suchte er am Ausbau seiner Sektion mitzuwirken, selbst die schweren Stunden seiner Krankheit ließen ihm in der Sorge für das Rote Kreuz keine Ruhe. Schreiber dies war von ihm eingeladen worden, am 4. März an der Hauptversammlung der Rotkreuz-Sektion Schaffhausen einen Vortrag über die Rußlandaktion des Roten

Kreuzes zu halten. Als ich von der Erkrankung Dr. Beyers hörte, frug ich ihn brieflich an, ob die Versammlung gleichwohl stattfinden werde. Einige Tage vor seinem Tode antwortete er mir, er hoffe selbst anwesend zu sein, und falls er doch nicht kommen könnte, so hätte er alles so vorbereitet, daß es auch ohne ihn gehen würde. Was wir an Dr. Beyer besonders schätzten, war sein offener, ehrlicher und lieber Charakter und seine unbeugsame Energie. Er war ein ganzer Mann. Das Rote Kreuz und alle, die ihn kannten, werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

Dr. Scherz.

Der Zentralkurs für Rotkreuz-Kolonnen in Basel

vom 15. – 22. April.

In achttägiger, angestrebter Arbeit haben 60 Kolonnenleute aus fast allen Kolonnen den Zentralkurs durchgemacht. Der Kurs stand unter dem Kommando des Sanitäts-Hauptmanns Ryhiner, des Kommandanten der Rotkreuz-Kolonnen Basel. Als Instruktoren waren von der Abteilung für Sanität in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden Herr Oberst Riggerbach und die Hilfsinstruktoren Herren Hummel und Wagner. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dadurch sowohl die fachtechnische als auch die militärische Ausbildung der Kolonnen am besten gefördert werden konnte. Neben der reichen, praktischen Erfahrung der Instruktoren steht in Basel dem Unterricht auch das reichhaltige Korps- und Improvisationsmaterial der Sanitätsschulen zur Verfügung. Die Unterbringung in der Kaserne Basel hat zudem den großen Vorteil, daß nebst hygienisch einwandfreier Unterkunft die Kurskosten bedeutend reduziert werden können. Durch Anstellung eines Militärkoches war auch die Verpflegung aufs Beste gesichert. Alle diese Vorteile, denen keine Nachteile gegenüber-

stehen, werden es wohl auch in Zukunft empfehlen, die Kurse, die, wenn möglich, immer jährlich stattfinden sollen, in Basel abzuhalten.

Das Arbeitsprogramm, mit einer täglichen Arbeitszeit von 7–11⁴⁵ Uhr und von 14 bis 18 Uhr, sah unter anderm folgendes vor: Soldatenschule, Kenntnis des Sanitätsdienstes der Armee, Transport von Hand und mit Bahre, Materialkenntnis, Verbandlehre mit Improvisationen und Festhaltung, Transport im Gelände, Einrichtung von Krankendepot und Feldspital, Alarmübung, ganztägige Feldübung. Gewiß ein inhaltsreiches Programm. Daß daneben noch Zeit gefunden wurde, um die Teilnehmer noch in Desinfektion und Knotenbinden zu unterrichten und mit Sauerstoff-Wiederbelebungsapparaten und verschiedenen Krankenautomobilen bekannt zu machen, beweist, wie gut die Zeit ausgenutzt wurde.

Der Bericht der Leiter spricht sich lobend aus über den guten Willen der Teilnehmer, etwas zu lernen, und über das große Interesse, das sie zur Sache bezugeten. Die Disziplin war ausnahmslos eine gute.